



Fragebogenaktion für das Stadtteilzentrum Steterburg

Aufbau eines neuen Stadtteiltreffs am Marktplatz in Steterburg
und aktive Bürgerbeteiligung durch den Arbeitskreis
„Steterburg wird attraktiv“

Abschlussbericht von Myrjam Passing,
Studentin des 3. Semesters im Studiengang Stadt- und Regionalmanagement
an der Ostfalia Fachhochschule Salzgitter im November 2012

Inhaltsübersicht

1 Einleitung

1.1. Einleitung	S. 3
1.2. Globale Zielsetzung	S. 3
1.3. Vorgehensweise	S. 4

2 Exkurs Meinungsumfrage

2.1. Ziel: Aktuelle Situation	S. 5
2.2. Methodik	S. 6
2.3. Befragte, persönlicher Eindruck	S. 6
2.4. Summary	S. 7
2.5. Detail	S. 7

3 Stadtteilzentrum

3.1. Beschreibung des Vorhabens	S. 8
3.2. Persönliche Einbringung	S. 8

4 Auswertung des erstellten Fragebogens

siehe PowerPointPräsentation

5 Lösungsvorschläge	S. 10
----------------------------	-------

6 Quellen	S. 11
------------------	-------

7 Anhang	S. 12
-----------------	-------

1 Einleitung

Steterburg – Ein fast vergessener und doch so vor Potenzial strotzender Stadtteil des zusammengefassten Salzgitters. Salzgitter ist eine der ersten Großstädte, die seit mehreren Jahren mit einem massivem Einwohnerrückgang in jedem seiner Ortsteile zu kämpfen hat. Vor 74 Jahren endete seine Eigenständigkeit des schon seit dem 11. Jahrhundert in Urkunden benannten Dorfes, 1939 wurde es nach Thiede eingemeindet. Zugleich wuchs das eher kleine Dorf mit dem Bau der nahegelegenen „Reichswerke Hermann Göring“ in Drütte um über 1000 Wohnungen und 7000 dort einziehenden Menschen, die aus dem ganzen damaligen dritten Reich angeworben wurden, zu einem florierenden und lebendigen Stadtteil an. Nach dem Krieg kamen hunderte Vertriebene und Flüchtlinge aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten und fanden in Steterburg eine neue Heimat. Viele blieben mit ihren Familien und gründeten später selbst eine eigene. Heute hat diese Stadt in der Stadt zahlreiche Probleme. Der Zusammenhalt der Bürgerschaft ist ermattet und die Menschen fühlen sich in ihrer Nachbarschaft eher unwohl und unzufrieden. Laut Statistik leben 2831 Einwohner in Steterburg. 2831 Bürger, die die reelle Chance auf eine Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse selbst in der Hand haben.

1.2.Globale Zielsetzung

Nachbarschaften übernehmen heutzutage die Aufgaben, die früher den Familien zufielen. Man achtet einander, kümmert sich um seine Mitmenschen, lebt ein zufriedenes und harmonisches Miteinander und pflegt seine Umgebung. Durch wichtige verschiedene „Zutaten“ wie z.B. Arbeitskreise, Infoveranstaltungen und Gestaltungsmitprache, die die Bewohner einer Siedlung, eines Stadtteils, zusammen mit der Verwaltung der Gemeinde und verschiedenen sozialen Trägern selbst in der Hand haben, kann eine schönere und gestärkere Umgebung geschaffen werden. Ein Ort, an dem sich alle wohl fühlen und den man gerne als seine Heimat und sein Zuhause bezeichnet. Durch kleine Schritte wird nach und nach die Lebensqualität verbessert und das Miteinander gefördert. Der Aufbau und die Einrichtung eines Stadtteilzentrums, welches sämtliche Aktivitäten, die in und um diesen Ort geschehen, sammelt und sich als Anlaufstelle für alle Bürger egal mit welchem Anliegen versteht, wird ein guter Anfang sein, um das Leben dort ein Stück weit angenehmer zu machen und das gemeinschaftliche Leben zu fördern und zu stärken.

1.3. Vorgehensweise

Um tiefer in die Materie der Stadtteilarbeit eintauchen und einen praktikablen Fragebogen konzipieren zu können, wurden verschiedene Skripte der Fachhochschule Ostfalia und Literatur zu den dafür benötigten Themengebieten gesichtet und nach verwertbarem Material ausgewertet.

Verwendet wurde dabei das Skript „Kommunale Entscheidungsfindung/Bürgerbeteiligung“ von Prof. Dr. Ronald Wadsack, welches die Grundzüge des bürgerschaftlichen Engagements aufzeigt.

Außerdem waren die Vorlesungsunterlagen von Prof. Dr. Stefan Küblböck im Fach „Stadt- und Regionalsoziologie“ für den interkulturellen Vergleich der Gesellschaft und zu Migration und Integration von ausländischen Zugezogenen für die Auswertung der Daten und Entwicklung von Empfehlungen sehr hilfreich.

Zudem wurden zum Vergleich Fragebögen anderer bürgerschaftlich organisierten und in bürgerschaftlicher Eigenverantwortung aufgebauten Arbeitskreise ermittelt, um den Aufbau dieser nachzuempfinden und eventuelle Ideen aufzugreifen. Inspiration gab es von der Initiative „Leben braucht Raum“ für ein selbstverwaltetes Stadtteilzentrum in Stuttgart Ost, desweiteren vom „Arbeitskreis Lebensraum Niedermayerviertel“ in Landshut und im Norden Deutschlands vom Stadtteilzentrum Pankow – Freiwilligenagentur in Berlin.

2 Exkurs und Meinungsumfrage: Feststellung der Ist-Situation

2.1. Ziel: Aktuelle Situation

Der Leerstand vieler Wohngebäude ist mithin einer der Hauptgründe, weswegen sich die Bürger in Steterburg eher unwohl fühlen. Das äußere Erscheinungsbild der Straßen, Wege und der dazugehörigen Grünflächen, seien es die Gärten, die zu den Häusern gehören ebenso wie die Spielplätze und großen Flächen hinter den Häusern, spricht neue Mietinteressenten nicht an. Auch die Einwohner empfinden ihre Umgebung eher als trist, verwahrlost und überaus ungepflegt. Auch der Zustand der Häuser an sich ist teilweise stark zu bemängeln. Junge Familien mit Kindern werden in verschimmelte Wohnungen verwiesen, die meisten sind stark verwohnt und renovierungsbedürftig. Die Sanierung des Stadtviertels durch die Hausverwaltungsgesellschaft kommt nur schleppend voran. Doch man kann auch auf fertig sanierte Gebäude in der Breslauer Straße hinweisen, die von den Bewohnern nach ihrer Fertigstellung liebevoll geschmückt und gepflegt werden. Dort findet ein reges Miteinander statt und die Bewohner wirken zufrieden. Ergänzend muss leider hinzugefügt werden, dass sich in diesen neurenovierten Häusern keine Mieter mit Migrationshintergrund befinden.

Der Marktplatz, einst blühendes Zentrum mit zahlreichen Geschäften, ist zu einem Ort verkommen, an dem sich die Bürger eher ungern aufhalten, da er höchst unattraktiv geworden ist. Zwei düster wirkende Spielhallen, ein kleines Kiosk, welches scheinbar sämtliche alkoholabhängige und verwahrlost wirkende Menschen dieses Ortsteils anziehen scheint und eine nicht gerade einladend wirkende Pizzeria umranden das frühere Ortszentrum. Einsam steht die neuinstallierte Uhr, sie wirkt ein wenig fehl an diesem eher schmucklosen und lieblos gestalteten Platz.

Ältere Einwohner haben kaum mehr Anlaufpunkte für ihren täglichen Einkauf. Der Weg zu den Einkaufsmöglichkeiten am Schäfersteig ist für die Senioren beschwerlich bis kaum zu bewältigen. Ein Metzgerfachgeschäft besteht am Marktplatz und eines Ecke Schulring/Unter den Eichen sowie ein Bäckereifachgeschäft an der Langen Hecke. Die Deutsche Bank hat die personelle Besetzung ihrer Filiale seit letztem Jahr eingestellt, dort sind nur noch Automaten vorhanden. Für eine persönliche Betreuung muss man nach Lebenstedt oder Bad fahren. Ein kleines Fachhandelsgeschäft, auch als Trödellden bezeichnet, in der Breslauer Straße trotz in Reichweite des Marktplatzes den billigen Massenwaren und versucht seine Kundschaft durch Qualität und Originalität anzulocken. Doch kaum ein Käufer kommt an diesem Geschäft vorbei.

Wenn man sich die Straßen anschaut, fällt einem die große Anzahl an Automobilen auf. Eng aneinander gereiht verstopfen sie die Straßen und erlassen das Stadtbild gleich noch ein wenig deprimierender erscheinen. Durch den Parkplatzmangel, der sich aufgrund der nicht extra geschaffenen Parkplatzflächen ergibt, fällt es zudem schwer, jungen Familien, die auf das Kraftfahrzeug angewiesen sind, die Gegend attraktiv zu machen, da durch diese Karosserieflut auch die Sicherheit ihrer Kinder nicht gewährleistet erscheint. Man sieht kaum kleine Kinder auf Spielplätzen. Jugendliche, vorwiegend mit Migrationshintergrund, hängen in kleinen Gruppen an der Straße rum und beschimpfen teilweise die vorbeilaufenden Anwohner.

2.2. Methodik

Um einen besseren Blick auf die Gesamtsituation zu erhalten, wurden in diversen Ortsbegehungen die dortigen Verhältnisse und Begebenheiten aufgenommen und anschließend analysiert. Zudem wurden gezielte Gespräche mit den dortigen Arbeitnehmern geführt, um auch die wirtschaftliche Lage vor Ort miterfassen und nachvollziehen zu können.

2.3. Befragte, persönlicher Eindruck

Durch persönliche Gespräche mit Anwohnern konnte ein klares Bild der Situation gezeichnet werden. Viele haben ihr Viertel schon abgeschrieben und erwarten keine weitreichenden, kurzfristig verbessernden Veränderungen und sehen dem Projekt mit gemischten Gefühlen und Erwartungen entgegen. Sie haben schon vor langer Zeit resigniert und nehmen die dortigen Verhältnisse als gegeben und unveränderbar hin, da sie den schleichenden Verfall ihrer Stadt über die Jahre beobachten konnten. Die vereinzelt Versuche, doch wieder gesellschaftliches Leben in das Viertel durch verschiedene Aktionen wie Märkte, Weihnachts- oder sonstige Märkte, zu bekommen, scheiterten an einer Vielzahl von Faktoren, wie z.B. die hohe Miete für den Marktplatz.

2.4. Summary

Die Stimmung in der Bevölkerung ist stark gemischt. Es gibt einige Skeptiker, die den Verbesserungsbemühungen eher ablehnend gegenüberstehen, da sie schon zu viele Versuche und auch zu viel Scheitern mitbekommen haben.

Doch gibt es auch eine Vielzahl an Personen, die auf der Straße vorab befragt wurden, die gewillt sind für ein besseres Steterburg mitanzupacken und so aktiv zur Verbesserung der Situation beizutragen.

2.5. Details

Am 10.07.2012 wurde eine erste Ortsbegehung unternommen. Im Laufe der nächsten sechs Wochen wurden durch weitere Begehungen und persönliche Gespräche mit Bürgern wichtige Erkenntnisse gewonnen, die recht hilfreich zur Einarbeitung in die Stadtteilproblematik waren und zur Fragebogenentwicklung benötigt wurden.

3 Stadtteiltreff

3.1. Beschreibung des Vorhabens

Die Bürger Steterburgs haben sich für die Errichtung und Einrichtung eines Stadtteilzentrums am Marktplatz stark gemacht. Durch ihre tatkräftige Unterstützung konnten die von Herrn Jainz zur Verfügung gestellten Räume renoviert und dem Zwecke mäßig umgebaut werden. Durch Zahngoldspenden aus der Praxis von Frau Dr. Wilkens und durch Spenden, die aus den Reihen des Arbeitskreises und des Viertels kamen, kann die erste Grundausstattung gewährleistet werden. Zudem wurden alte Stühle aus einer Behörde organisiert. Hierbei kann man die gute Zusammenarbeit der Einwohner, das durchaus hohe Engagement und den großen Veränderungswunsch gut erkennen. Ein Hauptziel dieser Einrichtung ist es auch, die ehrenamtliche Einstellung der Bürger zu erwecken, zu stärken und ihnen das gute Gefühl zu geben, gebraucht zu werden und für die Allgemeinheit Nützliches mit ihrem eigenen Können zu schaffen.

Im Hinblick auf die Entstehung dieses Zentrums soll keinesfalls ein Konkurrenzdruck zwischen den einzelnen Träger und ihren Angeboten entstehen. Der Stadtteiltreff dient dazu, Anlaufstelle und Sammelbecken für sämtliche Ideen und Arrangements zu sein, zudem soll es auch eine Stätte der Zusammenkunft und Auskunft sein. Es wird genauso über die Angebote der beispielsweise katholischen wie auch der evangelischen Kirchengemeinde informiert und hingewiesen. Durch die Sammlung sämtlicher Arrangements können die interessierten Bürger auf einem Blick sehen, welche Kurse und Angebote es gibt und sich so das beste Programm für sich zusammen stellen.

3.2. Persönliche Einbringung

Im Mai 2012 wurde von Herrn Prof. Dr. Andreas Jain vom Fachbereich Stadt- und Regionalmanagement der Fachhochschule Ostfalia in Salzgitter ein Praktikum im Auftrag des diakonischen Werkes Salzgitter angeboten, in dem der Praktikant sich auf selbst ausgedachte Weise für das Stadtteilzentrum einbringen sollte.

Bei einem ersten Treffen am 21. Juni 2012 mit Fr. Behrens-Schröter entstand in einem angeregten Gespräch die Idee, dass man die Steterburger Bürger beim Aufbau des Stadtteilzentrums mit einbeziehen könne, da schon vor einiger Zeit der Arbeitskreis „Steterburg wird attraktiv“ gegründet wurde und man ein reges Interesse und die Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit der dortigen Bewohner für eine Verbesserung der Lebensumstände in Steterburg erkennen konnte. Durch einen selbst konzipierten Fragebogen können die Meinung, Kritik und Wünsche der Einzelnen aufgenommen und dokumentiert werden. Die allgemeine Stimmung in dem Viertel werde so aktiv ermittelt und könne zur Einrichtung des Stadtteilzentrums verwendet werden.

Im Zuge der Vorbereitung auf das erste Arbeitskreistreffen wurde ein telefonisches Interview mit der Zeitungsreporterin Fr. Fröhlich geführt, die in der „Salzgitter Zeitung“ einen kleinen Bericht über die Ankündigung des Treffens und auch über die neueingesetzte Praktikantin brachte. Dies diente dazu die Bevölkerung über die weiteren Entwicklungen vorab zu informieren.

Beim Arbeitskreistreffen am 07.Juli 2012 gab es eine erste Vorstellung meinerseits, zudem wurden in den folgenden Gesprächen an diesem Abend Anregungen und Ideen gesammelt, wie mit der Fragebogenaktion vorgegangen werden könne.

Der Juli wurde der Literaturrecherche und der persönliche Eindrucksbildung in Folge von mehreren Ortsbegehungen gewidmet.

Am 08.August 2012 kam es zusammen mit der Reporterin Fr. Fröhlich zu einer von Herrn Alder geführten Tour zu den Schattenseiten Steterburgs. Ziel dieser Begehung war es die allgemeine Stimmung in der Bevölkerung aufzunehmen und auch die Zukunftserwartungen der Bürger für ihr Viertel einzufangen. Zu diesem Zwecke wurden diverse Gärten, Spielplätze und Lokalitäten besichtigt. Es kam zu vielfältigen Gesprächsrunden auf der Straße.

Diese Erfahrungen wurden in den folgenden Wochen in einen durch Recherche bei anderen Stadtteilzentren und diversen Bildungs- und Sozialeinrichtungen generierten Fragebogen verarbeitet.

Der fertige Bogen wurde der Auftraggeberin Frau Behrens-Schröter zur Durchsicht und Absegnung vorgelegt und erhielt grünes Licht zur Durchführung.

Um auf die Befragten attraktiver zu wirken und um die Aufmerksamkeit zu fördern, wurde die erste Seite farbig gedruckt. Die Ausbringung dessen erfolgte in 130 Stück.

Die Verteilung erfolgte in zwei Arztpraxen, einer Zahnarztpraxis, einer Eisdielen, zwei Kindergärten und einer Apotheke. Zudem gab es einen Online-Fragebogen, der am besten angenommen wurde. Hilfreich war dabei die Linkverteilung per Mail an die Newsletterabonnenten und Veröffentlichung auf der Internetseite „Steterburg.de“.

Außerdem wurden zahlreiche Einwohner durch persönliches Interview auf der Straße mit in die Aktion einbezogen, die sonst eher schwieriger zu erreichen wären.

Am 17.September 2012 wurde dem Arbeitskreis ein Zwischenbericht vorgelegt, der bei den Beteiligten zu einer regen Diskussion über die Durchführung führte. Als Reaktion auf die Anregungen, die aus diesem Abend hervorgingen, wurde der vormals festgelegte Fragebogenverteilungsraum auf weitere Institutionen ausgeweitet, damit die noch fehlenden Bevölkerungsgruppen erreicht werden konnten.

Die Auswertung der Ergebnisse wurde ab dem 01.Oktober 2012 vorgenommen und wird Frau Behrens-Schröter vom diakonischen Werk und der Hauptverantwortlichen für den Arbeitskreis, Frau Wilkens, vorgelegt. Auf Wunsch wird das Resultat auch auf der Versammlung präsentiert.

5 Lösungsvorschläge

Konkret lassen sich folgende erste Ideen aus den Anregungen der Bürger, die in den Fragebögen ermittelt wurden, ableiten.

Im Anhang sind die „Verbesserungsvorschläge der Steterburger Bürger für ihren Stadtteil“ aufgelistet. Aus diesen lassen sich für die weitere Vorgehensweise in diesem Stadtteil, für das Stadtteilzentrum und auch für die Lebensqualitätssteigerung im Viertel an sich, weitere Agierungsoptionen herausfiltern und ausbauen.

Dies gilt auch für den Anhang „Vorstellungen und Wünsche der Bürger an das Stadtteilzentrum“.

1. Allgemeiner Aufruf und stärkere Miteinbeziehung der Bürgerschaft zu konkreten Projekten. Die Mehrheit wäre dazu bereit bei einmaligen Projekten wie Säuberung der Hinterhofgärten oder einem Aktionstag zur Müllbeseitigung mitzuhelfen. Hier wäre zu raten in einem bestimmten zeitlichen Abstand einen Tag des Aufräumens und Helfens einzuberufen und der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Jeder, der an diesem Datum Zeitkapazitäten zur Verfügung hat, kann seine Arbeitskraft einbringen und so aktiv zur Verbesserung der Zustände beitragen. Die Bürger haben so sofort das Gefühl aktiv geholfen und viel geschafft zu haben.
2. Einrichtung eines kleinen Lebensmittelladens am Marktplatz zur Sicherstellung der Nahversorgung und zur Förderung des kulturelle Miteinander. Beim Einkaufen trifft man aufeinander und kommt leichter ins Gespräch. So kann ein harmonisches Miteinander und ein respektabler Umgang langsam aufgebaut werden.
3. Ausrufung der aktiven ehrenamtlichen Mitarbeit. Wie unter Punkt 4.5.17 aufgelistet, ist die Bereitschaft für ein Ehrenamt verstärkt vorhanden. Diese Personen gilt es jetzt durch gezielte Artikel in der Zeitung oder auf Plakaten in der Ortschaft verteilt anzusprechen und gebündelt zu sammeln.
4. Ausstattung der brachliegende Flächen mit Freizeit- und Gesundheitsangeboten (z.B. Trimm-dich-Pfad für sämtliche Altersgruppen, Grillplätze, Kneippanlage, Bocciaplatz, Bouleplatz, botanischer Garten) und vor allem durch Schilder und Artikel in der kostenlosen Stadtviertelzeitung darauf hinweisen. Wenn diese Stätten durch die Arbeitskraft der Bürger in einem einmaligen oder mehrmaligen Projekt erschaffen werden würden, könnte eine bessere Bindung zu diesen Angeboten und so eine verstärkte Nutzung erreicht werden.

5. Ausweitung des kulturellen Angebots durch Einrichtung von VHS-Kursen zu diversen Themengebieten, Musikveranstaltungen, Straßenfesten und Stadtteilstreffen.
Für kleine Feste könnte man auch die „Terrasse“ vor dem Stadtteilstreff nutzen, da diese anscheinend nicht von der Stadt angemietet werden müsste und man so die teure Marktplatzmiete umgehen könnte und auch spontaner agieren könnte.
Zur „Einweihung“ und allgemeinen Bekanntmachung des Zentrums könnte man an einem Adventssamstag oder –Sonntag einen kleinen Weihnachtsmarkt initiieren.
6. Einrichtung eines Cafés im Stadtteilstreff wie im NOW in Salzgitter-Bad.
Dies würde eine Anlaufstelle für die Belange der Steterburger Bürger bieten und auch die Menschen zum Verweilen einladen. In so einem Café kommt man leicht ins Gespräch und fördert so das gemeinsame Miteinander.

6 Quellen

1. <http://www.leben-braucht-raum.de/>
2. http://www.stz-pankow.de/fileadmin/user_upload/dateien_fa/PDF/Fragebogen_EA_Website.pdf
3. <http://www.niedermayerviertel.de/Umfrage.htm>
4. Skript Kommunale Entscheidungen/Bürgerbeteiligung, Prof. Dr. Ronald Wadsack, Vorlesung Wintersemester 2012
5. Skript Stadt- und Regionalsoziologie, Prof. Dr. Stefan Küblböck, Vorlesung Wintersemester 2012

Vorstellungen und Wünsche der Bürger an das Stadtteilzentrum

1. Altersgerechte Angebote, altersgemischte Gruppen, große Auswahl an sportlichen Aktivitäten (Zumba), gesundheitliche Angebote, kreative Angebote siehe Beispiel Familienbildungsstätte Salzgitter, Präventionskurse besonders zur Verhütung, Familiengründung, Umgang mit Geld und Drogenkonsum; mehr Hilfen für Arbeitslose und Maßnahmen, Sprachkurse, Reiseangebote
2. Angebote/Begegnung für jung und alt
3. Anlaufstelle für Information und Hilfsaktionen, Angebote für die Bewohner und Kinder des Stadtteils, Kommunikationszentrum
4. Beratung, Nachbarschaftshilfe, altersgruppenspezifische Angebote, Geselligkeit, Bürgertreff
5. Bürger helfen sich gegenseitig in unterschiedlichen Angelegenheiten, Stadtbüro, Familientreff
6. Freizeitaktivitäten, kulturelle Angebote, Veranstaltungen zur Zusammenführung unterschiedlicher Nationalitäten/Kulturen
7. Gemeinschaftsveranstaltungen, Anlaufstelle für Fragen/Informationen, Unterstützung der anderen örtlichen Einrichtungen, Verbesserung der aktuellen Situation, gemeinschaftsfördernde Maßnahmen
8. Gespräche mit jungen und alten Leuten, bearbeiten von Formular bei älteren Mitbürger , organisieren von Festen, wie es in den vergangenen Jahren schon gewesen ist , Marktfeste, Weihnachtsmarkt
9. Gute Veranstaltungen im Gemeindehaus (auch Familienzentrum). Die Angebote müssen rechtzeitig verkündet werden
10. Hilfe für Bedürftige, in allen Lebenslagen und in Notfällen, Anlaufstelle für bürokratische Fragen, Anträge etc., Veranstaltungen, kulturelle Angebote usw., Integrationshilfe, vielleicht einen Tauschring, aber auf alle Fälle die Möglichkeit Informationen auszutauschen, Hilfsangebote für Bürger
11. Informationen über politische Entwicklungen, kulturelle Angebote (VHS!!!!), tägliche Öffnungszeiten zum regen Bürgeraustausch und für eigeninitiative Gruppen, die für alle offen sind ggf. Beratung, "kommunaler Wegweiser", Infos wo wie was
12. Infoveranstaltungen zu diversen Themen Netzwerken, Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühl, Kurse, Diskussionsabende
13. Interkulturelle Angebote, Beratungsangebote, Angebote zur Begegnung

14. Integration, Anlaufpunkt für sozial schwächere Gruppen
15. Kommunikation, Kultur, Freizeitangebote bzw. Initiativen für Freizeitangebote, Brennpunkte im Ort aufgreifen, stärker die Interessen der Bürger bei der Stadt vertreten zu können- kein Anhängsel der Stadt Salzgitter zu sein
16. Kommunikation - aufeinander hören, einander helfen, Kultur, Stammtisch, Kinderangebote, Leute treffen
17. Kunstausstellungen und Verkauf, Malereien, Wochenendveranstaltungen für Kinder und Senioren
18. Mehrgenerationenangebote, in denen sich insbesondere die Kinder und Jugendliche wiederfinden sowie die Senioren, Angebote für Arbeitsuchende
19. Möglichkeit zum regen Austausch von Ideen, zum Finden Gleichgesinnter, zur Information über politische, kulturelle, wirtschaftliche Probleme und deren Lösungen
20. Möglichkeit zum engagieren
21. Nachbarschaftstreffpunkt, Ort der Beratung und des Austauschs im sozio-kulturellen Bereich, Entwicklung der sozialen Infrastruktur, Träger von Nachbarschaftshilfe und sonstigen Initiativen
22. Neutraler, interessanter Treffpunkt für alle Altersgruppen aller Nationalitäten
23. Organisation aller möglichen Dinge, die den Stadtteil und die Bevölkerungsgruppen im Stadtteil betreffen
24. Ortsinformationen, Freizeitgestaltung
25. Schwerpunkt sollte das zwanglose Treffen sein: soziale Kontakte knüpfen, sich austauschen, diskutieren, Gemeinsamkeiten entwickeln, Informationen bekommen, Sommerfeste, Sprechstunden vor Ort durch städtische Fachleute
26. Sozialarbeit, Nachbarschaftshilfe, Tauschbörse, Beratungen, kreative Angebote, Klöntreff
27. Treffpunkt, wenn einem die Decke auf den Kopf fällt und man Hilfe bekommen, Verbraucherberatung
28. Treffpunkt mit Kaffee, kulturelle Veranstaltungen, diversen Bildungsangeboten, Veranstaltungsräume
29. Wunschenkel

Verbesserungsvorschläge der Steterburger Bürger für ihren Stadtteil

Die Bürger wurden im Fragebogen nach ihren persönlichen Verbesserungsvorschlägen gebeten, in dem sie sämtliche Kritiken, aber auch Lösungsvorschläge unterbreiten konnten. Als herausgehobene Wörter sind die Kritik- und Verbesserungspunkte zu sehen, darunter sind die konzipierten Lösungsvorschläge.

1. **Sauberkeit!**

Verstärkter Einsatz von Straßenreinigung zur Attraktivitätssteigerung der Umgebung. Nur in einer sauberen Stadt fühlt man sich wohl.

2. Das **optische Erscheinungsbild** der Straßen, Häuser und Gärten wird **stark bemängelt**.

Verstärkt kommt es zu **illegalen Müllablagerungen**, die **Gärten hinter den Häusern** sind **ungepflegt und verwildern**, auch die **Straßen** erscheinen **ungepflegt**. **Kinderspielplätze verwahrlosen**. **Der Leerstand vieler Wohnungen** wird auch als optische Benachteiligung angesehen.

Durch den Einsatz von Farbe, der Renovierung der Häuser und verbesserten Gestaltung der vorderen und hinteren Gartenanlagen sowie bessere Grünflächenpflege und individuellere, anregendere Gestaltung der Kinderspielplätze könnte eine hohe Lebensqualitätssteigerung erfolgen.

Zudem **verwahrlosen die Häuser auch von innen**.

Bei diesem sollte man speziell die Hausverwaltungsgesellschaft hinzuziehen.

Attraktivere Gestaltung des Marktplatzes, damit die Bürger sich dort gerne aufhalten und die ursprüngliche Bedeutung wiederhergestellt wird.

3. **Verbot von Alkohol an öffentlichen Plätzen**. Dies gilt insbesondere für das Kiosk am Marktplatz und sein Klientel. Die Bürger fühlen sich aufgrund dessen belästigt und meiden so gut es geht diese Ecke. Das weitere gilt dies auch für die Spielhallen.

4. **Schließung der zahlreichen Spielhallen**.

5. **Belebung des Marktplatzes** durch verschiedene kleine Geschäfte des alltäglichen Bedarfs, eines Cafés mit Außenbereich und mehr Gaststätten bzw. Restaurants.

Man könnte die Ansiedlung eines türkischen Lebensmittelgeschäfts anstreben. Dort könnten alle Einwohner einkaufen und so das Verständnis für die andere Kultur gefördert werden. Zudem wird die Wiedereinführung eines regelmäßigen Marktes und kultureller Marktveranstaltungen (z.B. Weihnachtsmarkt, Flohmarkt, Herbstmarkt, Kartoffelfest, Adventsmarkt) gefordert. Laut Anwohnern wurden solche speziellen Märkte eingestellt, da die Stadt Salzgitter laut Aussage der Bürger eine zu hohe Platzmiete fordert.

6. **Wiedereinführung von 30er-Zonen und Anliegerbereiche** aufgrund des hohen Durchgangsverkehrs (Bsp. Pappeldamm, Gerhart-Hauptmann-Str.).

7. **Keine weitere Konzentration** von Familien mit **Migrationshintergrund nur in bestimmten Häusern und Straßen.**

Man sollte in die Häuser mit Familien mit und ohne Migrationshintergrund belegen, damit so die positive Kommunikation gefördert wird und gute Nachbarschaft entstehen kann.

8. **Sportvereine für Jugendliche.**

9. **Bessere Busverbindungen.** Durch die niedrige Busfrequenz ist die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel nahezu unattraktiv und zudem auch die Lage Steterburgs als Wohnort für Bürger ohne PKW. Dies könnte durch eine zusätzliche Anbindung nach Braunschweig bzw. Salzgitter-Lebenstedt gesteigert werden.

10. Größere **Investition von Fördermitteln** der öffentlichen Hand in die **Infrastruktur.**

11. Anderes **Wohnungsvermietungskonzept**, damit mehr Familien angesprochen werden. **Vergroößerung der Wohnungen**, da die Wohnungen für die heutigen Bedürfnisse zu klein sind und dadurch unattraktiv auf dem Immobilienmarkt. Verbot der Vermietung an Wanderarbeiter. Umbau von Mehrfamilienhäusern zu Wohnhäusern. Dies würde ein neues Klientel ansprechen und den Leerstand mindern.

12. Ältere Mitbürger wünschen sich **mehr Sicherheit** bei Spaziergängen. Manche Bewohner fühlen sich verstärkt beunruhigt.

13. Wunsch nach einem **Kinderhort** bzw. einem **Ort für Kinder und Jugendliche**, an dem sie ihre Freizeit mit Spielen und weiteren unterhaltsamen Maßnahmen verbringen können. Dies wurde auch angeregt, damit Eltern die Angebote eines Stadtteilzentrums und anderer Einrichtungen nutzen können.

14. Mehr **Polizeipräsenz** und bessere **Zurechnenschaftziehung von Vergehen** (Wandverschmutzung, Hundekot, Müllvergehen). Dies könnte durch Einsatz des Ordnungsamtes geschehen. Am Bsp. anderer Städte könnte man eine Kampagne starten, auf der groß auf die Strafgebühren für solche Vergehen hingewiesen wird. Allgemein sollte man Maßnahmen ergreifen, damit sich die Bürger wieder wohl und sicher fühlen.

15. Es fehlen ein **Kinder- und Frauenarzt.**

16. **Leerstand** könnte durch **Einrichtung von Seminarräumen** für die **Ostfalia Fachhochschule** getilgt werden. Der **Wohnraum** könnte **für Studenten der Universität**

Braunschweig attraktiv gemacht werden, da viele in Braunschweig keine Wohnung finden und sie die günstige Miete ansprechen würde. Zudem gibt es eine gute Verkehrsanbindung nach Braunschweig durch die Autobahn, außerdem könnte man die Bus-/Bahnverbindung zu Bedarfszeiten verstärken und eine Direktverbindung zur Universität einrichten.

17. **Kulturelle Angebote** ausbauen.

Man könnte brachliegende Flächen mit Freizeit- und Gesundheitsangeboten ausstatten (z.B. Trimm-dich-Pfad für sämtliche Altersgruppen, Minigolf-Anlage, Grillplätze, Kneippanlage, Bocciaplatz, Boulplatz, botanischer Garten). Einrichtung von VHS-Kursen zu diversen Themengebieten. Mehr Musikveranstaltungen, Straßenfeste, Stadtteulfeste. Bis jetzt keine Realisierung, da die Platzmietkosten der Stadt zu hoch sind.

18. **Ghettobildung verhindern**. Anwohner fühlen sich durch pöbelnde, jugendliche Ausländergruppen verängstigt und meiden diese Gebiete.

Durch einen Streetworker könnte dieses Problem angegangen werden.

19. **Konzepte zur Integration** umsetzen. Nachbarschaftliches Gemeinschaftsgefühl fördern.

20. Mehr **Arbeitsmöglichkeiten**.